

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 127.

Dienstag den 30. Oktober

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. An die Herren Ortsvorsteher. Es ist jetzt Zeit, den Baumsatz an den Staats- und Vicinalstraßen zu ergänzen. Die Herren Ortsvorsteher werden daher aufgefordert, den nach gemachten Beobachtungen mehrfach bestehenden Mängeln abhelfen, namentlich auch die jungen Bäume mit Stifeln versehen und gehörig anbinden zu lassen.

Den 26. Oktober 1866.

Königl. Oberamt. Bölg.

Revier Stammheim. Holz-Verkauf.



Wittwoch den 31. d. M., im Mittleren Wald 2800 buchene und 1750 fahlene Bäume.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Kastanienbaum. Wildberg, 26. Okt. 1866.

K. Forstamt.

Revier Schönbrunn. Holz-Verkauf.



Freitag den 2. Nov. d. J., werden aus dem Dachsbau und Binsenteich 7 Klafter tannene Scheiter u. Prügel,

3 Klafter tannene Reispfingel, 11 Haufen Reispfingel und 85 Abfallwellen zum Verkauf gebracht. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Dachsbau.

Wildberg, 22. Okt. 1866.

K. Forstamt.

K. Forstamt Altenstaig. Revier Pfalzgrafenweiler. Brennholz-Verkauf.



Montag den 5. Nov., Vormittags 10 Uhr, im Kälberbrunn 368 Klstr. buchene Reispfingel aus dem Schnapperle.

Altenstaig, den 25. Oktober 1866.

K. Forstamt. Holland.

Nagold. Farren-Verkauf.



Die Stadtgemeinde verkauft einen fetten Farren, und sind die Unterzeichneten mit dem Verkauf desselben beauftragt.

Stadtpfleger Günther, Gemeinderath Scholder.

Altnuistra, Oberamts Nagold.

Bau-Afford.

Die Gemeinde Altnuistra beabsichtigt eine Wegkorrektur im hiesigen Ort vornehmen zu lassen.

Der Kostenvoranschlag beträgt:

- 1) Erd- und Planirungsarbeiten 46 fl. 48 fr.,
- 2) Herstellung des Steinkörpers 115 „ — „
- 3) Dohlenbauten 57 „ 58 „

zusammen 219 fl. 46 fr.

Pläne u. können beim Anwalt hier täglich eingesehen werden.

Zutragende werden zur Veranschaulichung, Fremde mit Vermögenszeugnissen versehen, auf nächsten

Samstag den 3. Nov., Vormittags 10 Uhr,

dahier eingeladen.

Den 27. Okt. 1866.

Aus Anst. der Hofbauernschaft: Anwaltsamt.

Obhausen, Oberamts Nagold.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verst. Christob. Schötle, Zeugmachers Wittwe von hier wird verkauft:



6 Scheffel Dinkel, 4 Simri Erbsen, ca. 25 Zentner gutes Heu und Dekmd, 80 Bund Stroh und

30 Simri Kartoffeln, sowie 1 Kuh.

Kaufelustige werden auf Donnerstag den 1. Nov. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

zur Versteigerung in die Wohnung der Verstorbenen eingeladen.

Den 24. Okt. 1866.

Waisengericht.

Vorstand Rietzmüller.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter Knabe findet als

Schülerlehrling

ohne Lehrgeld sogleich eine Lehrstelle in der

G. B. Jaiser'schen Buchdruckerei.

Altenstaig.

Tuchmacherhandwerkzeug-Verkauf.

Im Hause des verstorbenen Tuchmachers Rörklinger wird am

Wittwoch den 7. Novbr.

Nachmittags 1 Uhr,

ein vollständiger Tuchmacherhandwerkzeug nebst 50 bis 60 Pfd. feine Wolle an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Waldorf, Oberamts Nagold.

Pferde-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am

Donnerstag den 1. Nov.,

Nachmittags 1 Uhr,

2 Pferde an den Meistbietenden, nämlich 1 Kastanienbraun Wallach, 5 1/2 Jahre alt, 1 Mohrenschimmel, Stute, 4 1/2 Jahre alt, zum Reiten tauglich, wozu die Liebhaber hiezu eingeladen werden. Beide Thiere sind ganz vertraut und fehlerfrei, wofür garantirt wird.

Jakob Philipy Dürr.

Altenstaig.

Filzschuhe und Stiefel

für Herren, Damen und Kinder sind in schönster Auswahl bereits eingetroffen.

J. G. Börner.

Altenstaig.

Feine gefarbte wollene Damenstrümpfe, wollene Socken & Herrenstrümpfe in ganz frischer über Erwartung schöner und billiger Waare bei

J. G. Börner.

Die neueren preussische Einrichtung vorschreibt, soll jedenfalls wegfallen. (S. B.)

Stuttgart, 27. Okt. Se. Majestät der König und J. Maj. die Königin sind gestern Abend in erwünschtem Wohlsein von Friedrichshagen hierher zurückgekehrt. (St. A.)

Die Arienal-Direktion in Ludwigsburg fordert ziemlich geheimthüchlich Buchbindern, mechanische Werkstätten und Maschinenfabriken auf, schriftliche Erklärungen, bezüglich der in den nächsten Monaten zu vergebenden Gewebemänderungsarbeiten abzugeben. Muster und Detailkonstruktion können jedoch nicht vorgezeigt werden. (S. Bzq.)

In Ebingen sind schnell nacheinander 5 pflichtvergesene Familienväter bei Nacht und Nebel über den Ocean nach Amerika entflohen, Frau, Kinder und Schulden zurücklassend.

Dem Bauern L. Werner auf der Bäumlersburg, Gemeinde Gumbosfen, OA. Münstingen, wurde aus dem Pferde eine Heerde von 132 Hammellämmern und 14 Schafböcken im Werth von 1500 fl. gestohlen. Die Thiere sind mit Fell- und Kreuzzeichen versehen. Des treuen Diebstahls verdächtig ist der Schäfer Schui von Bissingen, OA. Kirchheim, und wird vermutet, er suche mit der Heerde über die Iller ins Baiarische zu kommen.

Kandern, 26. Okt. Hr. v. Roggenbach hat leider die Wahl nicht angenommen. So werden wir also wohl zu diesem nur sehr kurzen Landtag, der, wie man vernimmt, am 10. oder 11. November geschlossen werden soll, keinen Abgeordneten senden können. (Fr. 3.)

Freiburg, 15. Okt. Bei der heute stattgehabten 16. Serienzählung der Freiburger 15-Jres. Loose wurden folgende 20 Serien à 50 Stück Loose gezogen: 109, 604, 813, 1138, 1146, 1960, 1986, 2404, 2677, 3839, 3958, 4280, 5207, 6029, 6207, 6491, 6645, 7303, 7455, 7493.

München, 22. Okt. Der Rücktritt des Prinzen Karl von allen seinen militärischen Aemtern soll, wie man in sonst gut unterrichteten Kreisen wissen will, mehr ein politisches Gepräge tragen und nicht ohne gewissen Zusammenhang mit dem beabsichtigten Wechsel der bairischen Politik sein, welcher in nicht ferner Zeit auch den Rücktritt des Ministers Frhr. v. d. Pfordten bedingen dürfte.

Den interessanten Schwurgerichtsverhandlungen in München wider den Redakteur Zander und über den Generalstabchef v. d. Tann können wir nicht im Einzelnen folgen. Zwei Vorwürfe waren es hauptsächlich, die z. Tann gemacht wurden, 1) daß er die Hannoveraner nicht zu rechter Zeit angefochten und befreit, 2) daß er in Rißingen versäumt habe, den Finsterberg zu besetzen, der die Gegend beherrscht. Durch diesen Fehler sei das Treffen verloren worden. Von allgemeinem Interesse waren die Aeußerungen des Obersten Grafen Bothmer in seinem fast 3stündigen Vortrage über das preussische Heer. Er sagte u. A.: In der Fechtart, in der Kenntniß des Terrains und in der Benützung desselben durch jeden einzelnen Soldaten waren uns die Preußen weit überlegen und zwar deshalb, weil bei ihnen alle Stände unter den gemeinen Soldaten vertreten sind. Die Intelligenz und Bildung der Soldaten zwingt die Offiziere zum tüchtigen Studiren. Wir Bayern haben vor dem Kriege viel darüber nachgedacht, ob wir besser eine kleine, aber Kern-Armee aufstellen, oder ob wir möglichst zahlreich auftreten sollen; der letztere Gedanke gewann die Oberhand (obgleich wir doch nur 45,000 Mann zählten). Die Preußen aber hatten eine kernige und zahlreiche Armee zugleich. Auf die Verhältnisse vor dem Kriege fällt die Hauptschuld, daß wir nicht siegreich beimgelohret sind. Unsere Truppen fühlten die Ueberlegenheit der Preußen nicht, aber die Führer fühlten und erkannten sie und mußten sie in Aufschlag bringen, auch die Ueberlegenheit des Zündnadelgewehrs. Wir hatten sichere Berichte über die Wirkung dieses Gewehrs auf die ältesten österreichischen Regimenter noch vor der Schlacht bei Königgrätz. v. d. Tann persönlich hatte diese Wirkung bei Düppel und Alsen kennen gelernt.

Dresden, 26. Okt. Das „Dresd. Journ.“ meldet, daß das sächsische Königspaar in Dresden eingetroffen ist. — Der König hat eine Proklamation erlassen, worin er seinen Unterthanen dankt für die in schweren Prüfungen bewabrite Treue und versichert, in alter Liebe die Bunden, die der Krieg dem Lande geschlagen, zu heilen, den Wohlstand des Landes zu fördern, Gerechtigkeit handhaben und die besonnene Entwicklung der po-

litischen Interessen fördern zu wollen. Der König verspricht der neuen Verbindung dieselbe Treue zu widmen, mit welchem er dem alten Bunde angehangen und Alles angewendet, um dieselbe für Sachsen und Deutschland möglichst segensreich werden zu lassen.

Wiesbaden, 25. Okt. Das ehemals nassauische Militär hat gestern der preussischen Fahne den Eid geleistet, und dürfte nunmehr die Reorganisation und Eintheilung der nassauischen Soldaten in das preussische Heer nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Berlin, 24. Okt. Die zum norddeutschen Bunde gehörigen Militärkontingente werden wie die preussischen Truppen gekleidet und ausgerüstet werden.

Berlin, 25. Okt. Die „Prov. Korresp.“ schreibt: „Der Herzog von Nassau hat nunmehr Verhandlungen mit der preussischen Regierung wegen Regelung seiner persönlichen Verhältnisse angeknüpft. Die Nachricht, daß dergleichen Verhandlungen auch mit dem früheren König von Hannover stattfinden, ist irrthümlich. Verhandlungen mit dem Prinzen Friedrich von Augustenburg, von denen in Zeitungen die Rede gewesen ist, finden durchaus nicht statt; es ist dazu in keiner Beziehung ein Anlaß vorhanden.“ Der Vertrag mit Oldenburg wird den Kammern in der nächsten Session vorgelegt werden.

Hannover, 21. Okt. Es erregt allgemeine Entrüstung, daß der Kfönig Georg die Offiziere der ehemal. hann. Armee ihres Fahnenrides nicht entbindet. Eine Menge junger tüchtiger Offiziere wird dadurch in die Lage versetzt, am Hungertuch nageln zu müssen, denn es ist ihnen, wollen sie keinen doppelten Eid schwören, d. h. einen Meineid begehen, völlig unmöglich, in der preussischen oder einer andern Armee Dienste zu nehmen.

In Oestreich herrscht eine förmliche Panique über die Jesuiten, die aus Italien haufenweise auswandern, weil sie müssen, und in Oestreich einwandern. Wien hat vor den neuen Einwanderern nicht etwa ein stilles Kreuz geschlagen, sondern im Gemeinderath in öffentlicher Sitzung lauten Protest eingelegt. Die Reden der Gemeinderäthe hallen in der Kaiserstadt und fast im ganzen Kaiserstaat wieder und dennoch wird alles in den Wind geredet sein. Warum? Das ist am besten aus der Rede des Gemeinderaths Dr. Schrank zu ersehen: „Darin, daß die Jesuiten Schulen besitzen, darin liegt ihre große Gefährlichkeit. Wer besucht diese Schulen? Die Söhne der höchsten und angesehensten Familien werden dort in strengorthodoxen Lehrsätzen unterrichtet, kommen aber mit sauler Moral heraus und das sind dann jene Männer, welche überall leitend an der Spitze der Regierung stehen, und wenn gesagt wurde, die Jesuiten, das Concordat habe Oestreichs Fall verschuldet, so ist das richtig, weil unsere Generale und Minister ihre Bildung größtentheils den Jesuiten verdanken.“ — Seit der Einführung des Concordats, sagte Dr. Kopp, ist der Ruf von Oestreich im Auslande gesunken, das Concordat war die Waffe, mit der man Oestreich seither bekämpfte, das Concordat ist der Feind, der es bei Königgrätz geschlagen, das Concordat hat uns aus Deutschland hinausgeworfen. Seit Oestreich der Concordatsstaat genannt wurde, stand es einsam und verlassen.

Prag, 23. Okt. Die Demonstrationen gegen die Jesuiten nehmen nicht nur in Prag, sondern auch auf dem flachen Lande Böhmens nachgerade große Dimensionen an, welche die Regierung wohl zwingen dürften, in dieser Angelegenheit demnächst einen entscheidenden Schritt zu thun. Deputationen an den Statthalter und an den Cardinal haben bisher keinen Erfolg gehabt. Letzterer erklärte sich nichts vorschreiben zu lassen, ersterer in Dinge der Kirche sich nicht einmischen zu wollen. Auf die Bemerkung, daß sodann die Bevölkerung zu Tausenden zum Protestantismus übertreten würde, erwiderte der Cardinal: denjenigen, welche dieß thun wollen, stehe es ohne weiteres frei, er werde niemanden halten, und um Leute, die so leichtbin mit dem Gedanken der Apostasie sich befreunden können, werde die Kirche obnehin keine Thronen zu vergießen brauchen. Mittlerweile macht die Idee des Uebertritts zum Protestantismus, oder, wie man es nennt, der Rückkehr zum „alten Glauben Böhmens“, sehr bemerkenswerthe Fortschritte, namentlich in den nordöstlichen Distrikten, um Königgrätz, Gitschin, Turnau und Jungbunzlou, wo in den Dörfern an Tausenden von Hütten jetzt noch das Wahrzeichen des Kelches daran mahnt, daß die protestantischen Erinnerungen daselbst nicht ganz ausgestorben sind.

n. n. f. w.
endung
ten er
saerkfam
Börner.
belbank
ucht zu
Raier.
geld
t fogleich
Beimer.
fe
rist, sowie
nhalter
handlung.
altenstaig.
34 fr.
- fr.
- fr.
5 g. - D.
- fr.
12 fr.
11 fr.
- fr.
14 fr.
oll. 10fl. - St.
fl. 9 45 - 47
Hand-Dulaten fl. 5 32 - 34
20 Kranten-St. fl. 9 33 - 34
Engl. Sovereigns fl. 11 45 - 49
Dollars in Gold fl. 2 20 - 27
rath 150 G.
I. Borrath
er Kriegs,
um sich
insame und
ung eines
Das unser
aber ganz
käsenz, wie



Prag, 26. Okt. Die Ernennung des Herrn v. Benst als Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist vollzogen.

Venedig, 24. Okt. In allen Städten Venetiens hat das Plebisit ein sehr glänzendes Resultat geliefert. In Venedig haben 36.500 Wähler mit „Ja“ gestimmt, nur 7 haben mit „Nein“ gestimmt.

Paris, 23. Okt. Ein ganzer großer Industriezweig, die Lyoner Seideweberei, verdirrt. Die Arbeiter verlangen Nationalwerkstätten, Abschaffung des Oktroi, um der Konkurrenz auf dem Lande den Garau zu machen. Das zweite Kaiserreich steht vor einem Entweder — Oder. Entweder es läßt die Lyoner Industrie zu Grunde gehen, oder es schafft das Oktroi ab. Dann aber gute Nacht mit den Städteverschönerungen, mit dem Schuldenmachen, mit dem ganzen Hausmann'schen Regime überhaupt! — Die Zahl der polnischen Flüchtlinge in Paris ist jetzt so bedeutend, daß man fünf Tage zur Bezahlung der Subvention braucht, welche sie von der französischen Regierung erhalten. Dieselbe wird alle Monate auf der Polizei-Präfectur, wo sich die Flüchtlinge in Person einstellen müssen, ausbezahlt. Den ersten Tag des Monats ist die Reihe an den Damen, an die vier nächsten kommen die Männer.

Petersburg, 25. Okt. Prinzessin Dagmar erhielt bei dem gestrigen Konfirmationsakt den Namen Maria Feodorowna.

Konstantinopel, 24. Okt. Der Fürst Karl von Rumänien ist heute hier eingetroffen und in dem für ihn in Bereitschaft gesetzten prachtvollen Palast Kutschüja am Süßwasser abgestiegen. Dem Fürsten, der sofort vom Sultan empfangen wurde und aus dessen Händen die Anerkennungsurkunde entgegennahm, wurden mit besonderer Aufmerksamkeit die höchsten Ehren erwiesen.

Eine sehr kluge und lobenswerthe Einrichtung in Nordamerika ist die Ausstattung jedes Soldaten oder Matrosen mit Grundeigentum. Jeder — In- und Ausländer —, der im Heer oder in der Flotte dient, erhält unentgeltlich ein Grundeigentum von 160 Aker. Dieses Land ist käuflich nicht unter 200 Doll. zu haben und steigt in höchstens 5 Jahren auf 5—600 Dollars. 8—10,000 Deutsche, die jetzt noch im Heere dienen, können sofort ihre Ansprüche auf jenes Heimstätte-Land erheben; das macht sofort einen Gesamt-Werth von 2 Mill. Dollars aus, in 5 Jahren von 6 Mill. Dollars. Jedem ist dadurch Gelegenheit gegeben, sich für sein ganzes Leben eine unabhängige Stellung zu erwerben.

In Quebek zerstörte eine Feuersbrunst 2500 Häuser, der Verlust wird auf 25 Mill. geschätzt, 18,000 Personen sind des Obdach beraubt.

Allerlei.

Die lutherische Emigrantenmission in Castle Garden.

Man braucht nicht selbst in Amerika gewesen zu sein, um die Nothwendigkeit und den Werth eines Unternehmens würdigen zu können, das die Aufgabe verfolgt, den neu angekommenen, mit Sprache und Verhältnissen in Amerika noch nicht bekannten deutschen Auswanderer in uneigennütziger Weise mit Rath und That an die Hand zu geben. Wir glauben deshalb dem Publikum einen Dienst zu erweisen, wenn wir auf eine im vorigen Jahre in New-York in's Leben gerufene Einrichtung aufmerksam machen, die obigen gemeinnützigen Zweck zwar mit beschränkten Mitteln, aber um so redlicherem Eifer verfolgt, wovon sich Schreiber dieses persönlich zu wiederholten Malen überzeugt hat. Es ist dies die von den lutherischen Synoden in Pennsylvanien und New-York im vorigen Jahre gegründete „lutherische Emigrantenmission in Castle Garden.“ *) Ein von diesen Synoden gewähltes und mit der Leitung des Ganzen beauftragtes Comité bestellt und besoldet verantwortliche Missionäre, die ihren Sitz und ihr Berufsfeld in Castle Garden haben und angewiesen sind, den hilfsbedürftigen Ankömmlingen jede mögliche Erleichterung ihrer nur zu oft gar traurigen Lage zu gewähren. Solcher Missionäre sind es seit einiger Zeit zwei, früher nur einer. Die nothwendigen Auslagen werden durch freiwillige Beiträge bestritten. Die

verfügbaren Geldmittel sind vorerst noch sehr beschränkt, wie denn überhaupt das Unternehmen erst eigentlich im Werden begriffen ist. Wir entnehmen dem vor einiger Zeit erschienenen ersten Jahresbericht des Missionärs Neumann **), der einen schätzbaren Beitrag zur Kenntniß amerikanischer Zustände bildet, Folgendes:

Die Thätigkeit des Missionärs besteht vor Allem in der Ausübung seiner speciell geistlichen Funktionen, Predigen, Taufen, Copuliren n. dal., soweit dies möglich ist, da bis jetzt weder eine Capelle in Castle Garden besteht, noch ein besonderer Begräbnisplatz für die nach ihrer Landung im Emigrantenhaus Gestorbenen, deren es leider viele sind und zwar namentlich in diesem Jahre, wo die Ankömmlinge durch die Cholera decimirt wurden. Von einem ordentlichen Begräbnis dieser Unglücklichen ist keine Rede. Ohne weitere Umstände packt man sie in Kisten und verscharrt sie auf einem der verschiedenen Armenfriedhöfe, ohne daß der Geistliche etwas davon zu hören oder zu sehen bekäme. Die meisten Amtshandlungen sind Trauungen. Der Bericht erwähnt mehrerer Baiern und Württemberger, die in ihrer Heimath den geschlichen Consens nicht hatten erlangen können und nun hier ohne weitere Schwierigkeiten in den Ehestand versetzt wurden. Ein solches Paar wurde getraut, das eben aus dem Armenhause trat. Der ganze Reichthum des Mannes bestand in einem Contract, unter welchem er nach einer südlichen Plantage ziehen wollte. Der Reichthum der Braut war ein Sängling, den der herzlose Vater sammt Mutter bei der Landung im Stich gelassen hatte! Den bei weitem umfangreicheren und nützlichern Theil seines Amtes bildet die auf materielle Unterstützung der Gelandeten berechnete Thätigkeit des Missionärs. Von allen Seiten einlaufende Erkundigungen nach Angehörigen benöthigen eine ausgebreitete Correspondenz nach allen Theilen der alten und neuen Welt. Ueber 1000 Briefe, erzählt Neumann, habe er im vergangenen Jahre erhalten und beantwortet. Dazu kommen noch Berichte und Artikel für öffentliche Blätter zur Förderung der guten Sache. „Kein Wunder, wenn Einem der Kopf zu weilen schwindet.“ Nicht zu unterschätzen sind die Lebens- und Arbeitsnachweisungen, die derselbe vermöge seiner Stellung zu geben im Stande war. Theologen, Lehrer, Kaufleute, Handwerker und Feldarbeiter verdanken ihm entweder eine befriedigende selbstständige Stellung oder ein gutes Unterkommen in rechtlichen Familien und Rettung aus der Hand nichtswürdiger Speculanten und Betrüger, die unter dem Namen von Auswanderungsagenten die Fremden an sich zu locken suchten. Wer in Amerika gewesen ist, weiß das Glück zu schätzen, gleich von Anfang an in gute Hände zu kommen! Zu dem allem kommen noch Berichtigungen niederer Art, „Handlangerdienste“, wie sie der Bericht nennt, denen sich der wackere Mann mit edler Selbstaufopferung unterzieht. Es ist ein bemitleidenswertber Anblick, so manche des Englischen und der Lokalität unkundige deutsche Auswanderer in den Straßen New-Yorks herumirren zu sehen, die sich in dem Getümmel der Riesengasse nicht zu raten noch zu helfen wissen. Sie sind meistens eine leichte Beute für jene Agenten, die unter der Maske von Landsleuten und mit dem Vorgeben, Arbeit verschaffen zu können, bloß darauf ausgehen, dem Auswanderer vollends den letzten Heller aus der Tasche zu locken und ihn nachher seinem Schicksal zu überlassen. Manchen dieser Unglücklichen hat Pastor Neumann zum Bahnhof geleitet, ihm seine Fahrkarte gelöst, seine Kiste gesucht, ja seine Tasche getragen. Anderen hat er Briefe geschrieben, ihren entfernten Verwandten ausständig gemacht und ihnen billiges Quartier besorgt. Vielfach würde er natürlich um Geld in Anspruch genommen, oft über Vermögen; als Schatzmeister nahm er über 5000 Dollar Depositionsgelder entgegen, und leistete beim Einlaufen und Geldwechseln seinen Landsleuten Beistand, wo er nur konnte. Endlich wirkte und wirkt er mit unermüdlichem Eifer für die Gründung eines Asyls für arbeitsunfähige Auswanderer und Waisen, deren Eltern während der Reise gestorben sind, und hat schon über 1000 Doll. zu diesem Behufe gesammelt. (Schluß folgt.)

*) Hier seine Adresse: Rev. Rob. Neumann, 5 Battery Place, Box 4330, New-York.

*) Castle Garden ist der Landungsplatz der meisten Auswandererschiffe in New-York City.